

## Barrierefreiheit erleichtert das Leben

**INFRASTRUKTUR** Auf dem Weg zu einer „altersgerechten Stadt“ / Experten erläutern beim Immobilienforum die Ziele

Von Christina Oxford

**WIESBADEN.** Das Leben mitten in der Stadt wird gerade auch für Menschen jenseits der 50 zunehmend attraktiver. Die innerstädtische Infrastruktur, öffentliche Verkehrsmittel und kulturelle Angebote in unmittelbarer Wohnnähe stehen für größtmögliche Selbstbestimmtheit auch im hohen Alter. Diesem Trend, einhergehend mit der demografischen Entwicklung, müssen sich die Stadt, Planer und Architekten stellen. Denn die beste Infrastruktur unmittelbar vor der Haustür nutzt nichts, wenn nicht auch die Wohnbereiche Älterer stimmen. Auf Einladung von Erika Noack, Regionsbeauftragte Wiesbaden des Immobilienverbandes Deutschland (IVD), erläuterten Fachleute beim Immobilienforum Wiesbaden, „was eine altersgerechte Stadt bedeutet“. Nämlich unter anderem eine veränderte Bauweise, bei der, wie Sozialdezernent Arno Goßmann betonte, die Barrierefreiheit eine zunehmend größere Rolle spiele.

### Platz für den Enkel und für den Uropa

„Möglichst viel Selbstbestimmung und Selbstverantwortung“ auch im Alter lautet die Devise – und der Wunsch Älterer, die mit einem Leben in Seniorenresidenzen oder gar Altersheimen nichts im Sinn haben. Jedenfalls nicht, so lange es irgend geht. Im Sozialamt gibt es nicht nur eine eigene Abteilung für Ältere, es gibt seit



**Auch im fortgeschrittenen Alter, wenn die Mobilität nachlässt, möchten viele ein selbstbestimmtes Leben führen. Dies zu ermöglichen, ist auch eine Aufgabe von Bauherren und Stadtplanern.** Foto: dpa

rund 30 Jahren bereits die „Beratungsstelle für selbstständiges Leben im Alter“ mit acht Anlaufstellen und es existieren unter anderem Begegnungsstätten.

„In der Stadt muss Platz für den Enkel bis zum Urururupa sein“, umriss Stadtentwick-

lungsdezernentin Sigrid Möricke das „Konzept 2030“, mit dem Wiesbaden zukunftsfähig gestaltet werden soll. Neben Stichworten wie Gewährleistung der Mobilität und der Veränderung von Betreuungsangeboten fiel auch der Begriff des Mehrgenerationenhauses. Das

Neubauprojekt Weidenborn nannte der Geschäftsführer der GWW, Stefan Storz, als ein Beispiel für neue Bauformen, die das Leben im Alter auch dank technischer Hilfen erleichtern.

Interessante Einblicke in neue Konzepte des „zukunftsgerechten Wohnens“ vermittelte

Architekt Michael Sommer (Architekturbüro a5 Planung), der unter anderem flexibel schaltbare Wohneinheiten vorstellte. Mit ihnen lasse sich eine Vergrößerung oder Verkleinerung von Wohnraum problemlos bewerkstelligen. Ein Beispiel für derartige Wandelbarkeit stellen die 52 Wohneinheiten dar, die an der Schiersteiner Straße entstehen. Laut Sommer wird auch die Vernetzung von Wohnungen zunehmen und damit das Leben für ältere und vor allem alleinstehende Menschen sicherer werden.

Die Sicherheit stand auch im Fokus des Vortrags von Lisa Schmitt, beim Hessischen Landeskriminalamt in der Zentralstelle Kriminal- und Verkehrsprävention tätig. Sie gab Verhaltenstipps zur Vermeidung von Trickdiebstahl und -betrug, zeigte bauliche Sicherungsmaßnahmen zum Einbruchschutz auf und riet bei ungebeten und unbekanntem Besuchern an der Wohnungstür: „Seien Sie misstrauisch“.

„Es gibt für alle Probleme eine Lösung“, erklärte Theo Baumstark, Geschäftsführer gleichnamigen Haustechnikunternehmens, bei der Präsentation etwa barrierefreier Duschen, die auch in bereits bestehenden Wohnungen realisierbar seien. Gleiches gelte für rollstuhlgerechte Waschtischanlagen, spezielle reinigende WCs oder Halte- und Sicherungsgriffe in Duschen und Bädern, die auch alten Menschen das selbstbestimmte und vor allem sichere Leben in den eigenen vier Wänden ermöglichen.